

## Neue Untersuchungen zur Siedlungs- und Landschaftsarchäologie in Vilich-Müldorf

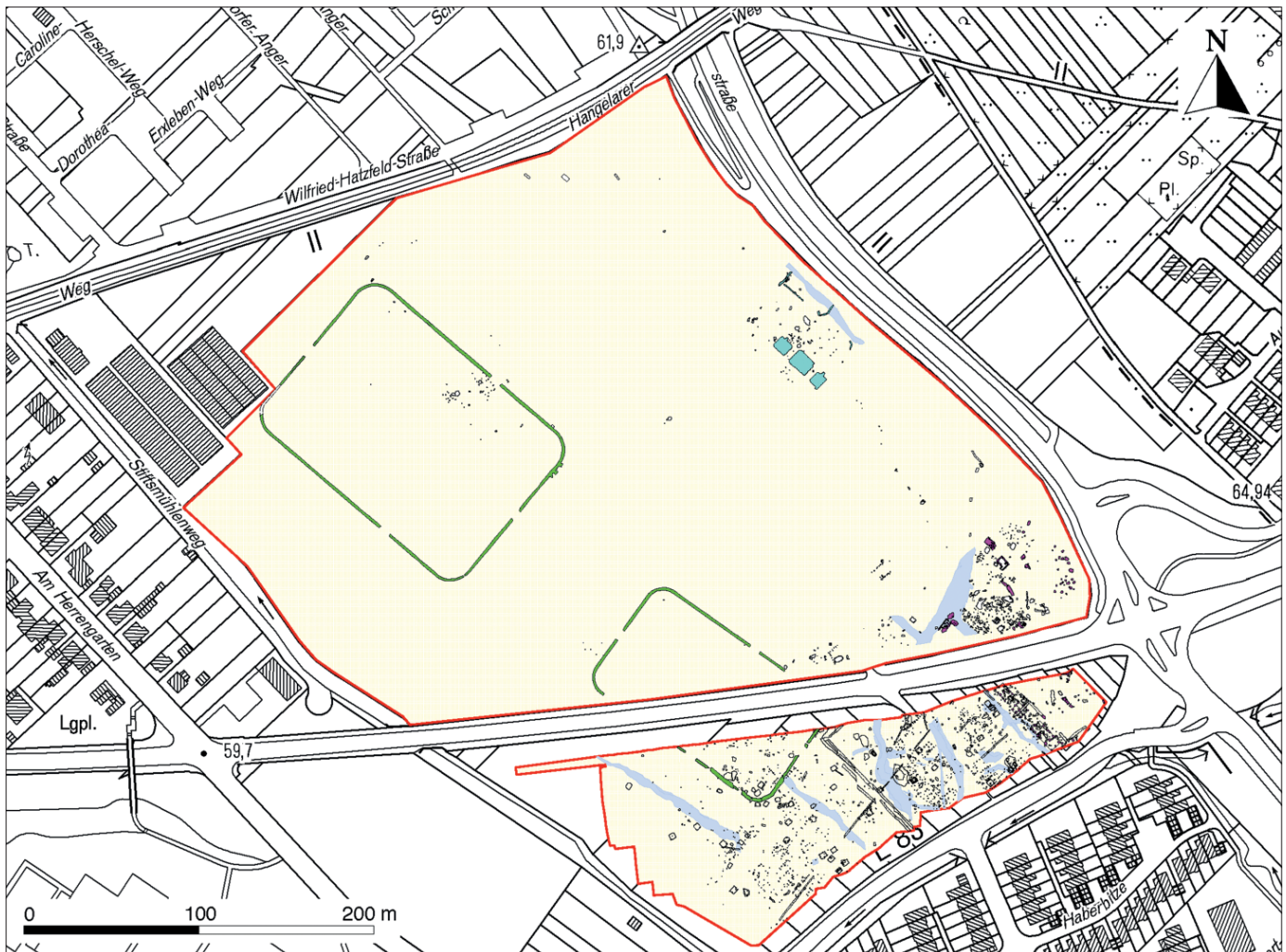
Marcel El-Kassem, Carsten Maass und Tom Sambale

**1** Bonn-Vilich-Müldorf und -Bechlinghoven. Übersichtsplan mit den römischen (grün), frühmittelalterlichen (schwarz) und hochmittelalterlichen (violett) Befunden sowie Flaksteltung (türkis).

Die Errichtung neuer Wohngebiete in den rechtsrheinischen Bonner Stadtteilen Vilich-Müldorf und Bechlinghoven ermöglichte in den letzten zehn Jahren die archäologische Untersuchung mehrerer Flächen, die Teil der städtebaulichen Entwicklungsmaßnahme „Wohn- und Wissenschaftspark“ der Städte Bonn und Sankt Augustin sind (Abb. 1). Hierzu gehören auch die hier vorgestellten, im Winter 2012 begonnenen und zunächst durch Gary White geleiteten, einjährigen Ausgrabungen. Sie umfassen ein etwa 11 ha großes Areal, das sich in Vilich-Müldorf zwischen dem Hangelarer Weg im Norden, der Bundesgrenzschutzstraße im Osten,

der Sankt Augustiner Straße im Süden und dem Mühlenbach im Westen befindet.

Nicht zuletzt durch die in den Jahren 2007–2011 von Ivonne Weiler-Rahnfeld durchgeführten Ausgrabungen unmittelbar südlich der Sankt Augustiner Straße war relativ klar, mit welchen archäologischen Zeugnissen gerechnet werden konnte: Hierbei handelte es sich zum einen um ein kleineres römisches Übungslager mit einer Größe von 0,85 ha (122 × 70 m) und zum anderen um eine merowingerzeitliche ländliche Siedlung, die sich über mehrere Phasen vom 6. bis zum 8. Jahrhundert hinweg im Kern über ein 3 ha großes Areal erstreckte.





2 Bonn-Vilich-Müldorf.  
Merowingerzeitliche  
Knickwandbecher,  
6.–8. Jahrhundert.

Im Zuge der aktuellen Untersuchungen wurde erwartungsgemäß das kleine Übungslager vollständig ausgegraben und überraschend – nur wenig entfernt weiter nördlich – ein weiteres, 1,58 ha (150 × 105 m) großes römisches Übungslager entdeckt (Abb. 1). Dessen Umwehrungsgraben wies wie der des kleinen Übungslagers vier 7–8 m breite Durchlässe auf, jedoch fehlten Hinweise auf sog. *Clavicula*-Tore oder vorgelagerte Quergräben (*titulum*). Unter den wenigen Funden sind 29 Geschosskugeln aus Tuffstein und Trachyt hervorzuheben, die an verschiedenen Stellen *in situ* auf der Sohle des Umwehrungsgrabens vorgefunden wurden (vgl. Beitrag J. Kunow, Abb. 3). Hierdurch werden bislang nur mit dem Lager von Mainz-Kastel vergleichbare Einblicke in die militärische Ausbildungspraxis im rechtsrheinischen Vorland des Limes vermittelt. Zwar ist der Quellenbestand an römischen Feldlagern durch die Auswertung von Luftbild- und Laserscandaten in den letzten Jahren stark angestiegen, doch stellen Ausgrabungen römischer Übungs- und Marschlager die Ausnahme dar, was die Datierung der Anlagen erschwert. Umso größere Bedeutung kommt den beiden neu entdeckten Lagern von Vilich-Müldorf zu.

Im Frühling 2013 richtete sich dann der Fokus auf die möglichst vollständige Untersuchung des merowingerzeitlichen Siedlungsplatzes (vgl. Abb. S. 152–153). Dabei konnte seine nördliche Ausdehnung ermittelt werden; weniger gekennzeichnet durch ein abruptes Ende, als vielmehr durch eine stetige Verringerung der Befunddichte und stellenweise noch dichter besiedelte, kleinere „Inselbereiche“. Neben mindestens 25 rekonstruierten ebenerdigen Pfostenbauten und zehn eingetieften Baukörpern verdienen auch mehrere Feldöfen Aufmerksamkeit, die teilweise in Nachbarschaft zu eingetieften Baukörpern liegen, deren Typisierung jedoch schwierig ist. Im Vergleich zu den merowingerzeitlichen Gräberfeldern existiert im Rheinland und damit auch im Bonner Umland eine deutlich geringere Zahl an bekannten Siedlungsstellen und vor allem ausgegra-

benen ländlichen Siedlungen. Allein hieraus ergibt sich die große Bedeutung der seit 2007 ausgegrabenen Siedlung von Bechlinghoven bzw. Vilich-Müldorf, die überdies ein hohes Potenzial etwa für Fragen der merowingerzeitlichen Siedlungskeramik oder lokalen Keramikproduktion sowie zu siedlungs- und landschaftsarchäologischen Aspekten aufweist.

Die aktuellen Ausgrabungen führten schließlich im östlichen Bereich der Untersuchungsfläche zur Aufdeckung eines ca. 0,7 ha Hektar großen, in seiner östlichen und südlichen Ausdehnung jedoch noch unbestimmten hochmittelalterlichen Hofes, dessen fast 100 Befunde – darunter ein Erdkeller, zwei Steinfundamentbauten, mehrere Pfostenbauten, Gruben, Gräben und eine Kanalbefestigung – sich in ihrer Verteilung stellenweise mit den spätmerowingischen Befundbereichen deckten. Bereits die Prospektion des Areals im Jahre 2011 deutete an, dass die hochmittelalterlichen Funde mehrere vage Konzentrationen bildeten, aber auch fundfreie Bereiche existierten, in denen dann Befunde zutage traten. Möglicherweise lässt sich von einer relativ hohen Funddichte unmittelbar nordwestlich der Gebäude auf den einstigen, besonders intensiv gedüngten Hausgartenbereich des Hofes schließen.

Besondere Aufmerksamkeit verdienen zwei bemerkenswert gut erhaltene und besonders fundreiche Steinfundamentbauten, die als bislang älteste Nachweise der sich erst im Laufe des 13. Jahrhunderts durchsetzenden Steinbauweise in hochmittelalterlichen ländlichen Siedlungen im Rheinland gelten dürften. Die Funktionsbestimmung unterliegt naturgemäß einem gewissen „spekulativen Moment“, aber insbesondere die Lage des 21,75 m<sup>2</sup> (7,50 × 2,90 m) großen Baus 2 direkt an einer im Mittelalter noch wasserführenden, pleistozänen Rinne und das Fundmaterial könnten daraufhin deuten, dass es sich hier um eine kleinere Werkstatt handelte, in der vornehmlich Schleifarbeiten ausgeführt wurden. Bislang fehlen archäologische Zeugnisse von mittelalterlichen Werkzeug-, Mes-





**3** Bonn-Vilich-Müldorf.  
Steinfundamentbau des  
12. Jahrhunderts.

ser- oder Feinschleifereien weitestgehend und Vergleichsbefunde wie aus dem schweizerischen Luzern bilden die Ausnahme. 50 m nordöstlich lag ein weiterer außergewöhnlich gut erhaltener, 15,45 m<sup>2</sup> (5,15 × 3,00 m) großer Steinfundamentbau, dessen Fundamente bzw. Kellerwände aus trocken gesetzten, teilweise bearbeiteten Grauwacken bestanden (Abb. 3). Beobachten ließ sich ein zweiteiliger Aufbau der in einem Zuge errichteten, bis zu 1 m tiefen und 60–70 cm breiten Fundamente: Die Außenseiten wurden durch kleinere Quarze und Quarzite, die Innenseiten durch die größeren Grauwackeböcke gebildet. Der Innenraum des Baus wurde durch mehrlagige Versturzschichten eingenommen, von deren unberührten Oberflächen auf eine schnelle Verfüllung des Steinkellers nach der Zerstörung des Hauses geschlossen werden kann.

**4** Bonn-Vilich-Müldorf.  
Glättstein aus dem Stein-  
fundamentbau.



Die vorläufige Durchsicht des Fundmaterials ergab, dass die Hofstelle von der Mitte bis in das letzte Drittel des 12. Jahrhunderts bestand. Im Keramikinventar findet sich entsprechend Tafelgeschirr der Pingsdorfer Ware, darunter mit horizontalen Girlandenbändern verzierte Amphoren sowie mit alternierenden Schrägstrichgruppen verzierte Trinkbecher mit eingeschnürter Halsbildung und schräg nach innen abgestrichenem Rand. Unter dem Koch- und Vorratgeschirr der Grauware dominieren vor allem handgemachte Kugeltöpfe. Vorhanden sind aber auch frühe Formen der sog. Elmpfer Amphoren, darunter ein ins letzte Drittel des 12. Jahrhunderts weisendes Exemplar mit deutlich ausgeprägtem, nahezu senkrecht hochziehendem Hals und Rollstempelverzierung auf der Schulter – eine Reminiszenz an die aufgelegten, rollstempelverzierten Zierbänder der älteren Reliefbandamphoren.

Das Fundinventar beinhaltet zudem einige indirekte Hinweise auf produzierende Handwerkszweige wie Metallverarbeitung und Textilherstellung: Hierzu zählt neben Schleifsteinen, Schlacken und Spinnwirteln auch ein als Gniedel-, Glätt- oder Glanzstein bezeichnetes, ursprünglich flachkugeliges Glasobjekt mit einem Durchmesser von 7,5–8,0 cm und einer Höhe von 3,5 cm (Abb. 4). Seine flache Unterseite ist zur Mitte hin eingezogen, wo die beim Trennen des Hefteisens vom – ursprünglich in einer einteiligen Form gefertigten – Glas entstandene Heftnarbe zu erkennen ist. Denkbar ist eine

Verwendung dieser Glasobjekte sowohl in textilverarbeitenden und -herstellenden Werkstätten als auch im privaten Umfeld, etwa bei der Glättung von Säumen, Borten oder Manschetten.

Wichtig für das Verständnis hochmittelalterlicher ländlicher Siedlungen sind sicherlich profunde Kenntnisse zu den historischen Hintergründen und grundherrschaftlichen Verhältnissen. Die Siedlung von Vilich-Müldorf befand sich im 12. Jahrhundert in strategisch wichtiger Lage unweit westlich der Kreuzung überregional bedeutsamer „Wegführungen“ zwischen dem Kurfürstentum Köln und Westfalen. Zudem lag sie im Einflussbereich zweier Klöster: Nur 2 km westlich des Hofes lag das in der Zeit um 980 durch den Edelfreien Megingoz und seine Gemahlin Gerberga gegründete Kloster Vilich, auf das die Kölner Erzbischöfe seit dem 11. Jahrhundert wiederholt Einfluss zu gewinnen versuchten. Die erzbischöflichen Bestrebungen etwa unter Anno II. bewegten König Konrad III. dazu, im Jahre 1144 die Privilegien und die Reichsunmittelbarkeit Vilichs erneut zu bestätigen. Zudem befand sich die Gegend zu dieser Zeit im südlichen Einflussbereich der mit den Erzbischöfen eng verbundenen Grafen von Berg, an die spätestens 1138/1139 in Person von Adolf II. die Vogtei über das 6 km nordöstlich gelegene Kloster Siegburg vergeben wurde. Deren Herrschaft an der Sieg und im Oberbergischen war vor allem durch die Grafen von Sayn gefährdet,

die seit dem Erbe der halben Herrschaft Saffenberg um 1172 eine einflussreiche Stellung in der Region einnahmen. Ende des 12. Jahrhunderts wurde die Gegend um Vilich von schweren Verwüstungen heimgesucht; verursacht durch die während der staufisch-welfischen Thronstreitigkeiten auf Seiten Philipps von Schwaben kämpfenden böhmischen Truppen. Der Hof von Vilich-Müldorf dürfte bereits einige Jahre vor diesen „apokalyptischen“ Ereignissen wüst gefallen sein.

#### Literatur

St. Bödecker, Römische Übungslager im Hinterland von Bonn. In: P. Henrich (Hrsg.), *Der Limes vom Niederrhein bis an die Donau. Beiträge Welterbe Limes 6* (Stuttgart 2012) 21–27. – L. Grunwald/H. Pantermehl/R. Schreg (Hrsg.), *Hochmittelalterliche Keramik am Rhein. Eine Quelle für Produktion und Alltag des 9. bis 12. Jahrhunderts. RGZM-Tagungen 13* (Mainz 2012). – U. Müssemer, *Die merowingerzeitlichen Funde aus der Stadt Bonn und ihrem Umland. Rheinische Ausgrabungen 67* (Darmstadt 2013). – I. Weiler-Rahnfeld, *Der frühmittelalterliche Siedlungsplatz von Bonn-Bechlinghoven. Archäologie im Rheinland 2010* (Stuttgart 2011) 140–142.

#### Abbildungsnachweis

1 A.-M. Ramisch/LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland (LVR-ABR). – 3 C. Credner, Lambertsberg. – 2; 4 M. El-Kassem/LVR-ABR.

## Erkelenz, Kreis Heinsberg

---

# Von der Bronzezeit ins Mittelalter – 3000 Jahre Siedlungsgeschichte in Commerden

Martha Aeissen

Seit 1991 ist das Gebiet des Gewerbe- und Industrieparks Commerden (GIPCO) südlich von Erkelenz Gegenstand verschiedener archäologischer Maßnahmen von der Feldbegehung bis zur Ausgrabung. Dabei wurden drei metallzeitliche Fundplätze, drei römische Landgüter, eine spätkarolingische sowie zwei hochmittelalterliche Siedlungen vollständig oder in Teilen aufgedeckt.

Im Jahr 2013 wurde im Nordwesten des GIPCO eine Erweiterungsfläche untersucht; dabei wurden 2,6 ha durch die Fa. Archaeonet GbR vollständig

ausgegraben. Die 660 Befunde gehören im Wesentlichen drei Epochen an: der Bronzezeit, der römischen Zeit und dem Hochmittelalter.

Die früheste fassbare Siedlungstätigkeit gehört in die mittlere Bronzezeit (1600–1200 v. Chr.). Die vorläufige Datierung erfolgte im Ausschlussverfahren anhand der Keramik, deren Menge sehr bescheiden ausfällt. Es fehlen mit Ausnahme eines Schalenrandes alle geläufigen Formen und Verzierungen der jüngeren Metallzeiten. Zugleich überwiegen hart gebrannte Scherben mit grober Quarzmage-